



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

76 (14.2.1936) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-389637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-389637)

Ich das Rückhandelt in ausreichender Menge zur Verfügung steht. Wenn diese Verfügung gesichert sei, könne darauf der Verbrauch für eine größere Menge...

daß sich wohl das Rückhandelt im kommenden Herbst und Winter auf dem gleichen Preisstand des Vorjahres bewegen werde, damit ein preiswertes Konsumgut zur Verfügung liege...

Francaise, deren geistige Führung in den Händen von Leon Daudet und Charles Maurras liegt, kämpft für die Wiederherstellung der Monarchie...

einem Oterfmann, so befindet der Vater mit reineren Gedanken, habe sein Junge im stillen und nicht eher gerührt, als bis er seinen Vater...

Die Untersuchung des Anschlags auf Blum

Bisher nur ein Verhafteter - Massendemonstrationen der Linksparteien

(Kontinuation der R.M.S.)

Die Untersuchung der Polizei über den Anschlag gegen Leon Blum hat bisher nur zur Verhaftung eines 24 Jahre alten Versicherungsagenten geführt...

Inzwischen verläßt die Sozialistische Partei den Überfall auf Leon Blum nach Möglichkeit ungeschlagen und aus ihm politisches Kapital zu schlagen...

Noch einen Schritt weiter gehen die Marginalen in einem anderen Manöver, das offenbar die Grundlage für künftige weitere Schritte bilden sollen...

Das Werk ist voll, die Arbeiterklasse erklärt sich im Zustand der Notwehr. Die Arbeiter sind entschlossen, ihre Verbände, ihre Männer und ihre Freiheit zu verteidigen!

Die Haltung der Pariser Presse

(Kontinuation der R.M.S.)

Paris, 14. Februar.

Die innenpolitische Erregung nach dem Überfall auf Leon Blum und der Auflösung der Überlegungen der Aktion Francaise findet in der Presse keinen so einheitlichen Widerhall wie am Donnerstag in der Kammer...

Die Blätter der Mitte verurteilen Gewalttaten, die mit einem heiligen politischen Meinungskampf unvereinbar seien und billigen voll die Maßnahmen der Regierung.

In Zeitungen der Rechten kommt die Meinung zum Ausdruck, daß ein Politiker, der sich in Gefahr begibt, auch mit Zwischenschritten rechnen müsse...

Die Blätter der Linken hingegen sprechen offen mit Entschiedenheit, falls die Regierung die von ihr beschlossenen Maßnahmen nicht sofort und wirkungsvoll durchführt.

Am vornehmsten in ihrer Stellungnahme ist die Zeitung 'Action Francaise', die, um ein mögliches Verbot zu vermeiden, nur einen - allerdings sehr einseitigen - Bericht von den Ereignissen des Donnerstags gibt...

Das 'Echo de Paris', das ebenso wie das 'Journal' an Blum Drohungen mit den 15.000 Arbeitern erinnert, schreibt zwar von 'nicht zu duldenen Sitten', meint aber, daß der Überfall in sich

organisiert gewesen sei. Wenn man die Tragweite der Anschläge übertrieben und sie zum Ausgangspunkt für eine allgemeine Unterdrückung mache...

Die verbotene Aktion Francaise entstand im Jahre 1905 als Grundorganisation der royalistischen Bewegung; drei Jahre später wurde die bis dahin als Halbmonatszeitschrift erscheinende 'Aktion Francaise' zur Tageszeitung umgewandelt...

Der Wert des Seefeld-Prozesses

Aufklärung und Mahnung für die Eltern - Die letzten Zeugenvernehmungen

(Kontinuation der R.M.S.)

Schwerin, 14. Februar.

Im Strafprozeß Seefeld, der seit 21. Januar vor dem Schweriner Schwurgericht verhandelt wird, lösen am Freitag, dem 12. Verhandlungstage, die Zeugenvernehmungen zu den letzten drei Mordfällen durchschlagende Wirkung.

Der Prozeß, der in der Öffentlichkeit höchste Beachtung gefunden hat, nähert sich seinem Ende. Neben der Angeklagten, die Täterin ist an den Mordfällen so sehr wie möglich aufzuklären, hatte die Hauptverhandlung vor allem den Zweck, darüber hinaus noch erzieherisch und belehrend zu wirken...

Gleichzeitig wurde geltend gemacht, daß die bisherige Hauptverhandlung ebenso gründlich wie sorgfältig durchgeführt wurde. Ihre Dauer ist vor allem durch den Umfang bedingt, das ein reiner Justizialbeweis zur Überführung der Angeklagten nötig war, weil Seefeld jeden Verdacht hinsichtlich der Täterin nicht ausschließen konnte...

In der Freitagvormittags-Sitzung wurde zunächst der Mordfall Rehder-Pöhlmann verhandelt. Der achtfache Volksgenosse Rehder verurteilt am 7. Juni 1933. Der Junge war bei seiner Großmutter, Frau W., in der Strandburger Straße untergebracht, weil die Eltern vorübergehend keine

Wohnung hatten. Die Großmutter schickte das Kind 7.30 Uhr morgens zu seiner Urgroßmutter nach der Remise, weil sie ihrer Arbeit nachgehen mußte. Dort ist der Knabe nicht angekommen und er blieb seitdem vermisst. Erst am 21. Juli konnte die Leiche des Knaben in der typischen Schlafstellung auf der Feldmark Bornhöft in der Nähe des Schlosses Lindstedt in einem Kossengebäude aufgefunden werden...

Der Verdacht, daß der Angeklagte auch für den Fall Rehder als Täter in Frage kommt, fand seine erste Begründung in den Aufzeichnungen Seefelds in seinem Notizbuch. Danach hatte er am 4. Juni in Groß-Blende übernachtet; am 5. und 6. hat er in der Umgebung von Groß-Blende im Freien geschlafen. Für Mittwoch, den 7. Juni, fehlt die Ortssignatur. Dafür sind hier vier Stellen, die durchstreichen sind und ein Hinweis auf eingetragene, der andeutet, daß der Angeklagte auch diese Nacht im Freien verbracht hat...

Als erster Zeuge wird der Vater des Kleinen Wolfgang aufgerufen. Rehder schildert den Jungen als besonders artiges und pingales Kind. Am Morgen des Todes, als er verabschiedet, habe er ein auffallend eiliges Wesen gezeigt; so als wenn er von jemandem erwartet würde.

Im Mordfall Rehder sind im Gegensatz zu den anderen Fällen, die bereits verhandelt wurden, keine Zeugen vorhanden, die Seefeld mit einem Jungen ankommen gesehen haben. Die einzige Belastung liegt hier in dem Tagebuch des Angeklagten. Als ihm die Eintragungen vorgelesen wurden, gab er wiederum auf Befragen keine unklaren Antworten und fand keine deutliche Erklärung. Er will die Gegend, in der der Junge als Leiche aufgefunden wurde, nicht einmal kennen, obwohl er achtjährige Pöhlmann mit und dort bis zum 20. Lebensjahre und auch später noch gewohnt hat.

In der Samstagvormittags-Sitzung werden noch die beiden letzten Mordfälle Gierl-Wittenberge und Tesdorpf-Rudwigslust erörtert.

Erschütternd war die Aussage des Vaters des ermordeten schlesischen Schülers Kurt Gierl aus Wittenberge, der zuerst als Zeuge in diesem Falle gehört wurde. Am 16. April 1933,

In den Mittagsstunden, so befandete der Zeuge weiter, sei seine Frau sehr unruhig geworden und plötzlich habe sie gesagt: 'Unser Junge ist tot. Wir kriegen unser Kind nicht mehr lebendig wieder zu sehen.'

Nach zwei Tagen, am 18. April, wurde die Leiche des Knaben dann in einer tiefen Kiefergrube der Bentzberger Tannen an der Lenzener Chaussee in typischer Schlafstellung gefunden.

Vorsitzender: 'Was sagen Sie dazu, Seefeld?' Angeklagter: 'Es ist mir unendlich leid, aber ich bin es nicht gewesen.'

Verdächtig sind wiederum in den Ertragungen, die Seefeld in der fraglichen Zeit in seinem Notizbuch gemacht hat.

Am Donnerstag hat er darin den Ortsnamen unleserlich zu wachen versucht. Dieser durch gebräunete Ortssignatur lässt nach dem ihm schon bekannten 'Wittenberge'.

Auf Vorhaltungen erklärt Seefeld: 'Ich kann dafür keine Erklärung geben.'

Vorsitzender: 'Das Gericht hat dafür eine um so bessere Erklärung. Der Oberstaatsanwalt hat schon einmal gesagt: Wo Seefeld wohnt, da wandert der Tod, denn überall, wo ein Kind vermisst, war Seefeld in der betreffenden Gegend.'

Was den Erwachsenen fehlt der Vorsitzende fordert, daß Seefeld auch früher Leichensichtungen geleistet hat und erst durch spätere Beweise überführt werden konnte.

30 Todesopfer im Adrialischen Meer

Breidig, 14. Februar, (I. P.)

Die Zahl der Todesopfer in der mittleren und nördlichen Adria ist jetzt auf 30 angewachsen. Die ersten Opfer waren ein paar Fischer, die nach dem Sturm in der Adria verunglückten. In der Nacht des 10. Januar starben 10 Fischer, wobei fünf Kinder den Tod fanden. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Die englische Admiralität weiß von nichts

London, 14. Februar.

Die englische Admiralität hatte am Freitag früh noch keine Mitteilung erhalten, die den aus Madrid berichteten Abzug eines U-Bootes auf der Höhe von Punta Delgada bei Teneriffa bestätigen würde. Auch die Meldung, daß der englische Flugzeugträger 'Husar' dem im Meer gestrandeten Flugzeug zu Hilfe gerufen sei, ist noch unbestätigt. Die Admiralität teilt lediglich mit, daß sich der Flugzeugträger 'Husar' auf der Höhe von Teneriffa befindet.

Das Rätsel der Haken Geheimnisvolle Bilderreihe entziffert? Der Direktor des Wiener Naturhistorischen Museums, Prof. Dr. Fritz Steyer, ist in einem Vortrag mit dem Titel 'Die Entzifferung der Haken-Geheimnisse' erschienen...

Insgesamt sind etwa zwei Dutzend solcher Handschriften vorhanden, doch haben die meisten nur teilweise entziffert. In dieser Handschrift befindet sich ein Verzeichnis aller Haken-Geheimnisse, die seit 1884 entziffert, darunter die bedeutendsten, das Ende Kaiserin Elisabeths I. der Kaiserin, die Kaiserin Elisabeths I. der Kaiserin, die Kaiserin Elisabeths I. der Kaiserin...

Das Rätsel der Haken

Geheimnisvolle Bilderreihe entziffert?

Der Direktor des Wiener Naturhistorischen Museums, Prof. Dr. Fritz Steyer, ist in einem Vortrag mit dem Titel 'Die Entzifferung der Haken-Geheimnisse' erschienen...

Insgesamt sind etwa zwei Dutzend solcher Handschriften vorhanden, doch haben die meisten nur teilweise entziffert. In dieser Handschrift befindet sich ein Verzeichnis aller Haken-Geheimnisse, die seit 1884 entziffert, darunter die bedeutendsten, das Ende Kaiserin Elisabeths I. der Kaiserin, die Kaiserin Elisabeths I. der Kaiserin...

Das Rätsel der Haken ist ein rätselhaftes, mit welcher Genauigkeit die astronomischen Berechnungen, die Entzifferung der Haken-Geheimnisse, die Entzifferung der Haken-Geheimnisse, die Entzifferung der Haken-Geheimnisse...

Das Rätsel der Haken ist ein rätselhaftes, mit welcher Genauigkeit die astronomischen Berechnungen, die Entzifferung der Haken-Geheimnisse, die Entzifferung der Haken-Geheimnisse, die Entzifferung der Haken-Geheimnisse...

Dichter des Deutschlandliedes, gehört, wurde ein Bild unbekannter Bildnis des Dichters gefunden. Es handelt sich um das einzige zeitgenössische Bildnis, das entstanden ist, als Hoffmann von Fallersleben noch Schloß Corvey überlebte, wo er als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor 1874 starb. Das Gemälde zeigt den Dichter im Profil, halb nach rechts gewandt; es wurde von dem jetzt unbekanntem Mannheimer Künstler G. Falter gemalt.

Anbekannte Maler des Barock

Ein etwas außerhalb der gewöhnlichen Kunstgeschichte liegendes Gebiet ist es, das der Wiesbadener Kunsthistoriker Professor Foh in seinem Vortrag behandelt. 'Unbekannte Barockmaler in Deutschland' heißt eigentlich das Thema, dessen Inhalt die Abgrenzung im Mittelalter mit dem Zweck feineren Überblicks, da der Wirkungsraum dieser Künstler des 17. Jahrhunderts vornehmlich Italien gewesen ist. Schon bei dem berühmten Franzosen Adam Elsheimer, dessen Werk als Barockmalerei und richtungweisend am Anfang der Barockmalerei von Malern feineren Zweckes immer nur deutscher Herkunft steht, macht ja schon auch etwas wie bei den weniger bekannten Nachfolgern gerade die Verbindung deutscher Barockmalerei mit dem genius loci Italiens den besonderen Reiz der vielmal im Süden entstandenen Kunstwerke aus.

Deutschland bedeutendste, nationales Kulturgut hat im Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges eine seiner merkwürdigsten Niedergangszeiten erlebt. Es ist also durchaus begreiflich, daß die weniger und meist nur als Einzelerscheinungen zu wertenden Künstler jener damals jenen Weg aber die Alpen gingen, der zweifelhafte Jahre später unter ganz anderen Voraussetzungen aus der römisch-deutschen Künstlerbewegung bei den Romantikern zu einer neuen nationalen Kunst in Deutschland führen sollte.

Von Adam Elsheimer, der 1610 in Rom verstarb, ist keine der Rückkehrer über zu dem großen Meister des Barock, Michelangelo Caravaggio, unter dessen Einfluß wiederum seine italienischen Vorbilder malte. Johann Valentin, den man unter dem Namen Jan Van Das lange für einen Niederländer gehalten hat, kommt aus der Niederlande und wurde 1600 in Venedig von der Pest hinweggerafft. Eine Probe der spontanen, ungenannten Barockmalerei in Rom bringen die Bilder von Bernardo Capallini, worauf eine große Anzahl von höchst originellen und elegant komponierten Szenen meist etwas entziffernder Art von Joh. Heinrich Schönfeld folgt. Sein Schüler Johann Reich stellt sich zu dem mit einem modernen Blick des 19. Jahrhunderts verbundenen Romantikern des 17. Jahrhunderts über, sel-

fen bedeutendster Vertreter der wiederum in Italien heimisch gebliebenen Epoche der Barockmalerei. In der Folge macht sich nun mehr und mehr ein Uebermaß des künstlichen Elements bemerkbar, wie wir es nicht nur bei Veronesi, sondern vor allem auch bei dem Meisterstück Johann Carl Wolf sehen, der mit seinen opernhaft-witzigen, volten Malereien schon ganz in den pompösen Zimmern der Hofkapellen in den pompösen Palästen zu Hause ist.

Professor Foh hat zu dieser kunstkritischen Uebersicht eine große Anzahl von Bildern gezeigt und mit akademischer Präzision beschrieben. Die Führer der Kunstausstellungen werden mit wenigen Ausnahmen kaum eines davon gekannt haben oder es nur im Gedächtnis behalten. Immerhin steht die Erwägung frei, daß man ja nicht jeden Donnerstag-Freitag auf den Höfen der Kunst wandeln kann und also bietet auch diesen Barockmalern noch ihren mannigfachen Genüssen schon im Vergleich untereinander manche gute Seite abzugewinnen.

Der Maler Friedrich Fennel

Am 13. Februar ist ein Jahrestag verfloßen, seit der weit über die Grenzen seiner heimatlichen Heimat hinaus bekannte Friedrich Fennel in seiner Vaterstadt Kassel an dem Leben scheidet. In der Kasselischen Kunstakademie legte er unter dem in der deutschen Kunstgeschichte rätselhaft bekannten Direktor Louis Klotz den Grund zu einem tüchtigen Können und erregte schon bald darauf in Darmstadt durch eine Kopie der 'Königinen Madonna' Aufsehen. In dem durch Knaut, Thumann, Dand von Volkmann, Bamber und Thielmann besonders bekanntgewordenen 'Königinen Willingshausen' in der 'Sommer' entwarf er sich zum besten Landschaftsmaler. Das 'Hose-Strindam', mit dem seine Leistungen belohnt wurden, brachte den jungen Künstler nach Italien. In Paris, wo er sich im Impressionismus vervollkommnete, war er ein Jahr lang Schüler des Malers Paul Gauguin und erregte schon damals durch seine Studien im Louvre Aufsehen. Dann ließ er sich dauernd in Kassel nieder, Fennels Bilder amen heute viele zum Weihnachtsfest. Carl Banher, der Maler der heiligen Mutter, hat ihn in seinem Werk 'Oeffnen in der

deutschen Malerei' als den wichtigsten Schilderer seiner Kaiserin 'Königin' bezeichnet. In der Tat haben nur wenige heilige Maler es so wie er verstanden, den geheimnisvollen Jansen des erwachsenen Frühlings, den unglücklichen Jansen, der über einer Unschuldhaft liegt, im Bilde zu schildern. In der durch Klotz'sches Erleben beeinflussten 'Königin' fand er seine ihm selbst eigene Kunst. Weiterhin beherrschte er auch die schwierigste Technik der Malerei, wie seine 'Königin' von Kassel, 'Königin', 'Königin', 'Königin' u. a. bezeugen. Im Weltkrieg war er einer der ersten Kriegsmaler der 'Königin' 'Königin' 'Königin'. Die viele seiner Bilder von der Welt und Offizier veröffentlichte. Im Winter 1915 zog er sich bei der Ausmalung des 'Königin' des heiligen Jansen, dem Kaiserin zu Kassel eine Erklärung zu, die zur Erregung wurde und ihm am 13. Februar allen früh den Lebensabend abschneidet.

Friedrich Fennel befindet sich in Deutschland und im Ausland in Privatbesitz. Auch die Kasselische Galerie in Kassel hat die Erinnerung an Friedrich Fennel in charakteristischen Bildern für alle Zeiten festgehalten. Paul Fehdebach.

Nationaltheater Mannheim. Das Theaterensemble des neuen Schauspiel 'Der Raub der Sirenen', das wegen in Nationaltheater in Kassel, das Theaterensemble zur Veranstaltung kommt. Das Stück behandelt die angestrebte sehr interessante Frage der Verklärung und Verklärung der deutschen und französischen Freilichtspiele.

Professor Ernst Prähler der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Professor Dr. Dr.-Ing. e. h. Ernst Prähler, Direktor des Chemischen Instituts der Karlsruher Technischen Hochschule, wurde am 8. Februar unter dem einflussreichen Einverständnis der nach Berlin einberufenen außerordentlichen Generalversammlung der Deutschen Chemischen Gesellschaft zum Präsidenten dieser angesehenen wissenschaftlichen Vereinigung der deutschen Chemie ernannt.

Ein Bild Hoffmanns von Fallersleben gefunden. Im Besitze einer Berliner Familie, die zu den Nachkommen von Hoffmann v. Fallersleben, dem



Mannheim, den 14. Februar.

Einstellungstermine für Freiwillige der Luftwaffe

Beschiedene Anträge bei Dienststellen der Luftwaffe und beim Reichsluftfahrtministerium haben gezeigt, daß vielfach Unklarheit über die Ein-
stellungstermine von Freiwilligen der Luftwaffe, insbesondere von Freiwilligen der Flakartillerie, besteht.

Freiwillige und Berufseinstellungen finden statt für die Fliegertruppe, die Luftnachrichtentruppe und das Regiment General Göring. Die Flakartillerie stellt nur im Herbst ein.

Rechtschluß für die Frühjahrseinstellungen ist der 15. März, Rechtschluß für die Herbst-einstellungen ist der 30. April.

Wer sich also für die Flakartillerie melden will, muß dies bis zum 30. April getan haben. Die Dienstzeit beträgt bei der Flakartillerie ein Jahr, es ist aber erwünscht, daß der Freiwillige eine Ver-
pflichtung auf zwei Jahre eingeht. Die Dienstzeit bei dem Regiment General Göring beträgt 2½ Jahre beim Eintritt im Frühjahr und zwei Jahre beim Eintritt im Herbst.

Wegen weiterer Auskünfte wende man sich an die nächstgelegene Dienststelle der Luftwaffe oder das für den Wohnort zuständige Bezirkskommando und in der entsprechenden Zone an die Untere Ortsbehörde.

Polizeibericht vom 14. Februar

Fahrrad Diebstahl festgenommen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden insgesamt drei Personen wegen Fahrrad Diebstahls festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Einer der Diebstahl wurde bei Einwendung eines Fahrrades beobachtet, von Vorübergehenden festgehalten und der Polizei übergeben.

Verkehr: Vorgestern nachmittag entstand in einem Hause der Oberstadt, vermutlich durch Unachtsamkeit eines Zuhilfenähmers der Gasleitung, ein Verkehr eines Gaslecks, wodurch dieser heiß und brennend wurde. Die Gasleitung wurde durch die Gaswerke repariert.

Wahlleiter und Führer von Wahlkreisen wurden bei einer gestern vorgenommenen Verteilung angezogen oder gebührendlich verwahrt und 14 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beschlagnahmt.

Gärtelarbeiten bei Durchführung des Geleises über Hindenburgbrücke. Der Angehörige des 1. Bataillons der Luftwaffe in der Poststraße, Oberbürgermeister über Gärtnerei, bei der Durchführung des Geleises über Hindenburgbrücke, auf die wie besonders aufmerksam machen. Kleingärtner, die nicht bis Ende Februar ihren Antrag auf Genehmigung von Gärtnerei gestellt haben, können ein ganzes Jahr lang keine Bewilligung erhalten.

Deutschlands Handelsverkehr mit Frankreich

Ein Vortrag vor den Exportkaufleuten, der uns alle interessiert

Künftig sind im Deutschen Reich in der Export- und Importstatistik die Handelsbeziehungen mit Frankreich in besonderer Weise hervorgehoben. Der Export nach Frankreich ist im Vergleich mit anderen Ländern besonders stark gewachsen. Dies ist auf die Entwicklung der französischen Industrie zurückzuführen, die in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung genommen hat. Die deutsche Industrie ist durch den französischen Markt in besonderer Weise gefördert worden. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind in den letzten Jahren in besonderer Weise gefördert worden.

Frankreich ist heute noch ein ausgesprochenes Agrarland, an dessen Gesamtprodukt die Landwirtschaft mit etwa 70 und die Industrie mit etwa 30 beteiligt ist. An Bodenschätzen sind Kohlen, Eisen, Salz, Blei und Zink zu erwähnen. Die verarbeitende Industrie umfaßt insbesondere Eisenverarbeitung, Schmelzerei, Schiffbau, Automobilbau, Maschinenbau und Textilindustrie. Von besonderer Bedeutung sind die Textilindustrie, die chemische Industrie, die Papierindustrie und die Nahrungsmittelindustrie. Seit Oktober 1928 hat sich die deutsche Wirtschaft mit Frankreich in besonderer Weise verbunden. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind in den letzten Jahren in besonderer Weise gefördert worden.

Die deutsche Wirtschaft ist durch den französischen Markt in besonderer Weise gefördert worden. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind in den letzten Jahren in besonderer Weise gefördert worden.

Die etwa 7000 nach Frankreich ausgedehnten über-
deutschen Emigranten aus Deutschland werden von der Wirtschaftspolitik besonders betroffen, da sie noch Er-
schwerung ihrer eigenen Mittel gewonnen sind. Arbeit zu finden, was aber infolge der großen Erwerbs-
losigkeit Frankreichs auf besondere Schwierigkeiten stößt und in weitauswärtigen Ländern auch von der Regierung gefördert wird. Nach dem Beispiel der Einweisung der Arbeitslosen in Paris gegen die Emigranten eine völlig abgrenzende.

Voraussetzung für die Durchführung von Ein-
weisungen nach Frankreich ist neben der hiesigen Ver-
sicherung der französischen Sprache die Kenntnis-

Aus der Lebensgeschichte eines verkannten Genies Ein Mannheimer begründet vor 100 Jahren die Eiszeitlehre

Dr. Karl Friedrich Schimper - ein Naturforscher von überragender Bedeutung

Der 14. Februar ist ein Werktag in der Ge-
schichte deutscher Forschung und darüber hinaus ein
Gedenktag für die gesamte wissenschaftliche Welt.
Wir feiern heute den 100. Geburtstag des
Genies, an dem erstmals das Wort und der Begriff
Eiszeit aus der Taufe gehoben wurde. Es ist
jenseitige Natur, die in der modernen Geologie eine
ganz hervorragende Rolle spielt, zumal sie uns
wertvolle Aufschlüsse für die Zeugnisse unserer
Vorfahren gibt. So erörtern wir es als eine
selbstverständliche Pflicht, heute den Mann zu ge-
denken, dem wir diese wichtige Lehre zu verdanken
haben, nämlich des in Mannheim geborenen
Naturforschers und Philosophen Dr. Karl Fried-
rich Schimper, eines genialen Kopfes von fast
unvergleichlicher Höhe in der Geschichte neuer
Wissenschaften.

Schimper ist leider nicht die Berechtigung wider-
fahren, die ihm aus Grund seiner großen Verdienste
um die Wissenschaft von seiner Mitwelt hätte zuer-
kannt werden müssen. Erst einige Zeit nach seinem Tode
haben sich Männer wie Dr. Otto Volger, der
Gründer des freien deutschen Hochschullehrer zu Frank-
furt a. M., den der berühmte Geograph Friedrich L.
mit der Ordnung des wissenschaftlichen Nachlasses
Schimper beauftragt hatte, sowie Dr. Ludwig Eg-
rich, ein Schüler des Forschers, für die Würdigung
seiner Leistungen eingesetzt. So war es dann auch
für Dr. Volger ein Leides, an Hand dieses Nach-
lasses die geistige Urheberschaft Schimper gerade in
Bezug auf die so sehr umstrittene Eiszeitlehre nach-
zuweisen, was um so wertvoller, als der frühere
Studienrath und Philologe Schimper, der
Schweizer Louis Agassiz, es verstand, die Priorität
dieser neuen Entdeckung für sich in Anspruch zu neh-
men, was ihm bekannterweise seinerzeit auch ge-
lang, und somit er auf Kosten seines Freundes
Belohnung erlangte.

Dr. Karl Friedrich Schimper entstammte einer
alten pfälzischen Beamtenfamilie, die schon Ende des
16. Jahrhunderts erwähnt wird und ursprünglich in
der Pfalz heimisch war. Bereits der Urgroßvater
Schimper besaß ein großes Ansehen in den
pfälzischen Landen, hatte er doch die einflussreiche
Stellung eines herzoglich-pfälzischen Amtmannes
in Nienburg inne und nicht minder der Großvater,
der für die damalige Zeit bedeutende Stellung
eines pfälzischen Amtmanns und Stadtschreiber zu
Worms innehatte. Schimper Vater, der mit
einer Baronin von Hartmann zu Reichelsheim
aus dem bekannten Nürtinger Patriziergeschlecht
verheiratet war, hatte sich nach Beendigung der Schul-
jahre des Jahres 1794-1800 am Rhein in
Mannheim als Hofkammerinspektor und Geometer
niederzulassen. Hier erblickte Karl Friedrich Schimper
am 14. Februar 1826 das Licht der Welt.

Infolge des Uberganges von Mannheim an das
Großherzogtum Baden wurde sein Vater in den Ruhestand
versetzt (starb aber 1836 nach Peterburg zum
Wasser- und Straßenbau berufen) und geriet hier-
durch in misliche Lebensverhältnisse, was sich natür-
lich auch auf den jungen Karl Friedrich auswirkte.
Freunde des Doyles ermöglichten dem intelligen-
ten Jungen den Besuch des Gymnasiums, und auf

Grund seiner hervorragenden Begabung wurde
ihm ein Stipendium zum Besuche der Heidelberger
Universität bewährt, jedoch unter der Bedingung,
daß er Theologie würde. Schimper Neigungen
waren allerdings dem Gebiete der Naturwissen-
schaften zugewandt, wie er schon als Schüler seine Be-
fähigung hierfür bei der Herausgabe der Flora
Mannheimensis durch Success bewies, indem der
größte Teil dieser wissenschaftlichen Arbeit sein ge-
heimes Eigentum sein dürfte. Deshalb werden wir
auch nicht weiter wundern, wenn er das Stu-
dium der Theologie nach kurzer Zeit wieder auf-
gab und sich seiner geliebten Naturwissenschaft zu-
wandte. Im Jahre 1826 besaß Schimper dann noch



(Vergleichen)
Karl Friedrich Schimper
Nach einem Bildnis in Heidelberg.

mal die Universität Heidelberg, diesmal in der
Absicht, das Studium der Medizin zu ergreifen,
das ihn genau so wenig zu fesseln wollte, wie we-
nig Jahre zuvor das der Theologie. Von nun an
widmete er sich nur noch den Naturwissen-
schaften, und er ist ihnen während seines langen
dornenbesetzten Lebensweges stets treu geblieben.

Aus jenem Heidelberger Aufenthalt datiert auch
seine Bekanntschaft mit zwei Männern, die ihm für
seine spätere Laufbahn so verhängnisvoll werden
sollten. Den einen, Louis Agassiz und Notter
(Schweiz), haben wir bereits flüchtig erwähnt, den
anderen lernte er in Heidelberg kennen, einem ge-
lehrigen Rezensenten, kennen. Mit diesen beiden
vertraut Schimper bald eine innige Freundschaft, die
ihm noch wertvoller, als die genannten drei 1828 nach
Mannheim überredeten. Schimper hatte in der
Zwischenzeit in Heidelberg promoviert. Das Schimper
von diesem Triumvirat zunächst der geistig weitest
bedeutendste war, sollte sich in der Folge bald bewei-
sen. Er lehrte zunächst an der Universität als Dozent
und verlebte eine Arbeit über die Verteilung der
Pflanzen und im Anschluß daran u. a. die Geologie der
Alpen und Fruchtbarkeit der Bergweidungen und
der Trossungen. Man bezeichnet diese Entdeckungen
als die botanische Morphologie, deren über-
ragender Vertreter Schimper war. Hier zeigte sich
schon, daß Schimper es nicht verstand, auf seine un-
geheuren Wissenschaft der Natur für seine Person zu
stehen, denn sonst hätte es nicht so weit kommen dür-
fen, daß sich Alexander Braun als der eigentliche ge-
richtige Urheber dieser Lehre ausgeben konnte. Ein
weiteres Beispiel dieser Art haben wir auf dem We-
ste der Pfalz. So sind die von Agassiz heraus-
gegebenen Werke über die Anordnung der Schuppen,
des ferneren die Aufstellung und Einteilung der
Fische in Arten, Gattungen, Familien und Schichten,
die Reibearbeitung der Schmelzerei, sowie die
Verhältnisse der fossilen (versteinerten) Fische Schim-
pers geistiges Eigentum.

Den schwersten Mißbrauch mit Schimper geist-
lichem Gute jedoch ließ sich Agassiz zu Schulden
kommen, indem er die, wie bereits erwähnt, einzig
und allein von Schimper stammende

„Eiszeit- und Weichzeitlehre“
als sein Eigentum auszugeben mochte. Es läßt sich
ohne weiteres nachweisen, daß Schimper be-
reits im Winter 1825/26 in Mannheim Vor-
trüge im Zusammenhang mit der Einwirkung der
Wärme der Lebenswelt im Bereich der Pflanzen-
und Tierwelt gehalten hatte, und zwar in der
Vorbereitung der Vorlesungen über die Pflanzen-
welt und die Tierwelt. In der Zwischenzeit
gehalten hat, an deren Ort er bei seinen
Wanderungen in der Gegend von Heidelberg kam,
wo er vielfach auf sogenannte „Rindlinge“ stieß.
Seine domänenspezifische Schrift über die
Eiszeit, daß es sich hier keineswegs um durch Flüsse
oder Wasserläufe angetragene Blöcke handeln
könne, und in dieser Hinsicht wurde er auf seiner
Reise 1828 in die Schweiz unternommen Reise noch
bestärkt. So gelangte er zu der Überzeugung, daß
jene zahlreichen Gerölle, die in der jüngsten Ver-
dunstungszeit, die sich durch eine Erkaltung der Erde
auserte, im Zusammenhang mit der Ausdehnung
und Rückziehung der Gletscher gestan-
den haben müssen, und zwar infolgedessen, als die Blöcke
durch letztere transportiert worden seien. Diese An-
nahme konnte sich darauf auf, daß vor Beginn der
Eiszeit und der kühleren Gletscher, d. h. also der
Eiszeit, die vorliegenden geologischen Verhältnisse
ganz Europa von Gletschern von meh-
reren tausend Fuß Höhe bedeckt war.

Ueber diese Dinge unterhielt er sich denn auch
eingehend mit Agassiz, mit dem er in Neuchâtel
(Schweiz) zusammenkam, wobei seiner zunächst
wenig Interesse für Schimper neue Theorien
zeigte. Erst nachdem Schimper die bei Lombard an
italienischen Raststätten befindlichen Weichzeit-
Schichten entdeckt hatte, begann sich Agassiz
Theorien an diesem Gebiete zu erörtern. Er er-
kannte klar, daß sich für ihn hier eine Gelegenheit
bot, seine Stellung an dem gerade im Entstehen be-
griffenen Museum der Stadt Neuchâtel zu sichern,

zumal Schimper Entdeckungen so noch ganz neu
und ihm die Pflanzwelt, anregende Vorlesungen zu
halten. So bot er seinem Freunde an, dessen Ver-
sicherungsbüchlein in einem Vortrag der „Gesellschaft
für Naturkunde“ zur Vorlesung zu bringen. Schimper
war dies um so angenehmer, als er, der die
französische Schriftsprache wohl am beherrschte,
glaubte, als Vortragredner sich nicht der geeigneten
Formen in der wissenschaftlichen Ausdruckweise be-
dienen zu können. Er unterzog sich selbst der Mühe,
Agassiz, dem das Gebiet so gut wie unbekannt war,
für die Vorlesung vorzubereiten. Bei einer dieser
Vorlesungen, und zwar am 15. Februar 1829, war
es denn auch, daß Schimper durch Agassiz's Hand
die von ihm selbst verfaßte Ode, die in
historischer Gewand gekleidete Lehre über die
Eiszeit zum Ausdruck bringt, in Form eines
Hingabescheines verlesen ließ, wodurch

erstmalig das Wort Eiszeit im Druck seinen
Weg in die Welt fand.

Der vorgetragene Stoff erregte in Kürze das
größte Interesse der wissenschaftlichen
Welt und wurde allgemein als von Agassiz her-
ührend angenommen. Dieser irrtümliche Auffassung, die auch
nachdem verlebte ihn jedoch nicht umstieß, da
er, von dem ihm auf so billige Weise aufgedräng-
ten Urheberrecht Gebrauch zu machen, Schimper
selbst machte erst durch Freunde auf diesen uner-
warteten Freubruch hinzuweisen wurden, ehe er sich
einer entsprechenden Stellungnahme entziehen
konnte. Diese kam zu spät, da Agassiz nach einer in
der Zwischenzeit von ihm vorgenommenen Heraus-
gabe eines Buches über die „Weichzeit“ als der Ent-
decker der Lehre angesehen wurde. So war Schimper
zum wiederholten Male um die Früchte seiner
unermüdeten Schöpfungen betrogen worden.

Daß er allerdings auch wahre Freunde be-
saß, zeigte die Bemühungen Schellings, Pro-
fessor an der Universität München, dessen Einfluß es
gelang, den bayerischen Kronprinzen für Schimper's
Forschungstätigkeit zu interessieren, mit dem Ergeb-
nis, daß Schimper mit der geologischen Er-
forschung der bayerischen Alpen und
der Rheinpforte (1840-42) unter Verwendung
eines Jahreslohn der Akademie beauftragt wurde.
Der Kronprinz selbst vertrat ihm nach Erfüllung
seiner Aufgaben eine Professur, doch als diese Hoff-
nungen wurden zunächst, nachdem sich Schimper die
Ungnade des mächtigen Vorgesetzten von Baden (den Groß-
herzog) als den größten Geologen seiner Zeit bezeich-
nete) zugezogen hatte, indem er dessen Lehre von der
Erhebung der Gebirge durch horizontalen Druck
widerlegte und die seine sogenannte „Stütz-
theorie“ gegenüberstellte, die sich später auch als
richtig erweisen hat. Die Beziehungen zum
bayerischen Kronprinzen lösten sich und unent-
geltlich lehrte der vom Unglück verfolgte
Gelehrte in seine Vaterstadt Mann-
heim zurück.

Seine Kollage zwang ihn, sich seinen Unterhalt
durch Privatunterricht zu erwerben; dessen unge-
achtet ließ er sich trotz aller Schicksalsschläge nicht
abfördern, seine Forschungen im weitesten Maße
fortzusetzen, und so verdankt die Wissenschaft diesem
so vielfach mißhandelten Forscher noch viele Ent-
deckungen, von denen wir u. a. besonders noch die
Stromungslehre hervorheben möchten, die
Schimper alsbald zu einer Lehre vom geschichtlichen
Verlauf aller Bewegungen im Weltall, in der die
Erdeimmunen der Wärme, des Lichtes, der
Elektrizität, sowie des Magnetismus als
besondere Bewegungsarten eingeschlossen waren,
ausdrückt, und ihr den Namen Weltphysiologie gab.

Im Jahre 1849 siedelte er dann nach Schwet-
zingen über, wo er bereits als Dozent im Hause
des bekannten Gartenbauers Jecher viel als gern
gesehenen Gast weilt, und in dessen Pflanzhaus
Eugenie Wohlmann (die Tochter eines früh verstor-
benen badischen Forstbeamten) ihm eine für-
sorgende Freundin erlangte, die sich des einharnen
Gelehrten von nun an bis zu seinem Tode in rüh-
render Weise annahm.

Durch eine lächerliche Renke des badischen
Herrschershauses von weiteren finanziellen
Bürgen entsetzt, und umgeben von der Liebe der
aufopferungsvollen mütterlichen Freundin, an der
sie im Verlauf der Jahre noch eine treue Dienerin,
Marie Wehloffer, eine Schwiegermutter, die
als dritte im Bunde geblieben hatte, konnte
Schimper seine Wissenschaft bis in die letzten Stun-
den seines Lebens verfolgen.

Ein Vistrit für kein so erkranktes Leben
bedeutete es, als er wenige Jahre vor seinem
am 21. Dezember 1887 erfolgten Tode durch die
Aufnahme in das erste deutsche Hoch-
schulmuseum für Natur- und Wissenschaften ge-
ehrt wurde, wie ihn ja überhaupt eine große Anzahl
naturforschender Gesellschaften und Vereine zu ihrem
Ehrenmitglied wählten. Selbstlos, heiß nur nach
wahrer Erkenntnis der Dinge ringend, hat er sein
Leben im Dienste der Wissenschaft geopfert. K. F. S.

Automobilversicherung im Rheinland. Der deut-
sche Rundfunk übertrug am Samstag, dem 14.
Februar, von 10.45 bis etwa 12 Uhr über alle deut-
schen Sender die Gründung der Internationalen
Automobil- und Motorrad-Versicherung und den Ber-
liner Ausstellungshallen am Kaiserdamm.

Ein Jägerappell des Bezirksverbandes
Mannheim im Reichsrottenbund Rasthäuser begann
mit einem Vortrag des Bezirksleiters auf den
ermordeten Wilhelm Göttsch. Nach Vereidung der
Reichsrottenführer des Rasthäuser und einem
Hinweis auf die Namensänderung des Reichsrotten-
bundesverbandes erklärte man, daß der bisherige
Vorsitzmann des Bezirksverbandes, Ober-
forstmann von seinem Amt wegen Uebertretung ent-
setzt sei. Den Kameraden Geiger und Jüngling
wurde für ihre Schießleistungen die goldene
Reichsrottenführer Ehrenmedaille überreicht. Auf die
Oberrottenführer Köhler über die Erwerbung des
2. Jägerappells.



Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 76

Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe

Freitag, 14. Februar 1930

Aus Baden

Antiker Fund in Sinsheim

Ein römischer „Biergärtlein“

L. Sinsheim, 12. Febr. Bei den Vorbereitungen des hiesigen Bezirksamtes an der Stifts- kirche in Sinsheim entdeckte man im Fundament eines Pfeilers einen großen Stein mit dem Rest einer Inschrift und drei in Relief gearbeiteten Figuren. In römischer Zeit war der Stein, welcher ebenfalls in Form eines Pfeilers eingemauert worden. Der an die Rundfläche geritzene Denkmals- stein vertrat durch die Form des Steines und die Darstellung einer sogenannten „Biergärtlein“, der auf dem weiteren drei, nicht näher bekannten ebenfalls Figuren aufweist. Der Stein wurde dem Karlsruher Museum in Heidelberg übergeben und es gilt nun, den umfangreichen Stein vorzilar, um den ihm umgebenden Mauerwerk herauszufinden, so daß die vermaltenen Bilder nicht beschädigt werden.

Sein 63jähriges Militärljubäum

Lohn Generalleutnant a. D. Bogeln feiern

St. Pörsching, 14. Febr. Generalleutnant a. D. Ludwig Bogeln, der seinen Jubeltag in Pörsching hat, kann am 15. Februar sein 63jähriges Militärljubäum feiern. Nach seiner Erziehung in Kadettenkorps wurde er dem 2. Badischen Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I. als Leutnant übertritten. Nach 10jähriger Dienstzeit bei diesem Regiment kam der Jubilar zur 61. Infanterie-Brigade in Straßburg und wurde Mitte Oktober 1884 unter Befehl in diesem Kommando in die suite des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments in Trier gestellt. Im Januar 1885 als Hauptmann in das Regiment einrangiert und im November 1886 zum Kompaniechef ernannt. Als Bataillonkommandeur trat er 1897 in das 10. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 101 über. Zwei Jahre später kam er als Oberleutnant und eintägiger Stabschef zum 7. Westfälischen Infanterie-Regiment. Im Frühjahr 1902 kam die Beförderung zum Oberst und gleichzeitig die Ernennung zum Regimentskommandeur. Nachdem er 1906 als Generalmajor das Kommando der 86. Infanterie-Brigade in St. Pauli übernommen hatte, nahm der Jubilar drei Jahre später seinen Abschied. Während des Krieges war der General Adjut. Kommandeur der 20. Infanterie-Division.

* Karlsruhe, 14. Febr. Die Landesbauhütte zeigte am Reichstagsgebäude des von seiner In- stanz ernannten Landesgruppenleiters der RZ- TSP in der Schweiz, W. Wilhelm Gupf, reichlichen Truhenfund. Wie überall im Reich, so veranlaßte auch die Reichsleitung Korporation der RZ-TSP am Reichstagsgebäude in der Reichlichen Festsäle eine große Truhenfundation, an der 400 Parteimitglieder teilnahmen und zu der auch Vertreter des Staates und der Landesverwaltung erschienen waren. Im Mittelpunkt der Festsäle stand eine Gedächtnisrede des Reichlichen Reichs- und Landesbauhütters der Partei, Prof. Schwaner, der ein persönlicher Freund des Ermordeten war.

* Heidelberg, 12. Febr. Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläum von H. Direktor Karl Herz- mann fand im Bürgerhaus der Handwerk, Handel und Gewerbe-Verenigungskommision a. G. in Dortmund, Zweigvereinsvereinigung Baden, frühere Verbandsvereinsvereinigung Baden, frühere Gewerbe- und Handwerkervereinsvereinigung in Heidelberg, eine Feier statt. Im Rahmen der Jubiläumsfeier sprach dessen Vorsitzender, Reichstagsabgeordneter Johann Feuerbach, dem Jubilar seine Glückwünsche aus und überreichte ihm den Namen des Reichshandwerkerrates für seine Verdienste um das deutsche Handwerk das Jubiläum des deutschen Handwerks. Am Abend fand ein Kameradschaftabend statt, an dem auch der Präsident der Badischen In- dustrie- und Handelskammer, Herr Dr. Reuter, teilnahm. In einer Ansprache hob Landesbauhütters- meister und Präsident der Badischen Handwerkskam- mer Wäger die Verdienste des Jubilars hervor.

* Freiburg, 14. Febr. Den Bemühungen des Oberbürgermeisters ist es gelungen, den Weiter- bau der Anlagen zu fördern. Auch die badische Staatsregierung war ebenfalls bemüht, die Finanzierung für diese Bauarbeiten zu ermöglichen.

* Stuttgart, 12. Febr. In Stuttgart ist im Alter von 80 Jahren Admiral a. D. Karl Sel- zerling einem Herzleiden erlegen. Er komman- dierte vor dem Kriege das Linienkrieger „Preußen“, in der Flageratschicht war er Kom- mandeur des Großkampfschiffes „Mar- tora“ und hat durch sein mutiges und entschlossenes Eingreifen zum Siege des Admirals Scheer mit be- tragen können. In den letzten Kriegsjahren waren Kommandeur der U-Boote „U-10“ und „U-101“ in der Ostsee. — Die Revolution von 1918 übernahm er, der auf seinen Schiffen Disziplin und Kameradschaft zu verbinden gewohnt war, sehr viel. Ein Jahrzehnt kämpfte er in Mexiko für die deutsche Sache. In die Heimat zurückgekehrt, schloß er sich mit innerer Über- zeugung Adolf Hitler an. Erb vor wenigen Mo- naten war Kommandeur der U-Boote in der Ostsee. Seiner Land er hier die erhoffte Beaufeh- lung nicht mehr. Unter militärischen Ehren wurde er auf dem Friedhof in Stuttgart beigesetzt.

Das badische Land und die Raumordnung

Seine Einwohnerzahl hat sich in 60 Jahren fast verdoppelt

(Eigener Bericht)

— Berlin, 14. Februar.

Eine jeden veröffentlichte amtliche Reichs- erhebung über die Entwicklung der Bevölke- rungsdichte im Reichsgebiet seit 1870 bringt inter- essantes Material zur Frage der Raumord- nung, auf die durch das von der Reichsregierung vor- einigen Monaten beschlossene Gesetz über die Errich- tung einer Reichsstelle zur Regelung des Land- bedarfs der öffentlichen Hand das Interesse gelenkt worden ist. Diese Reichsstelle für Raumordnung hat darüber zu wachen, daß der deutsche Raum in einer den Notwendigkeiten von Volk und Staat entspre- chenden Weise gestaltet wird.

Badens Bevölkerungszahl erhöhte sich von 1816 bis 1925 von 1.007.000 auf 2.113.000.

Zeit Veranlassung der Freiheitskriege hat sich die Bevölkerungsdichte im Deutschen Reich verdrei- facht.

Im Land Baden betrug die Bevölkerungsdichte bei der Zählung im Dezember 1816: 1.007.000, bei der Zählung am 1. Dezember 1871: 1.462.000 und bei der Zählung am 18. Juni 1925: 2.113.000. Hierbei ist der Gebietsstand vom 1. Januar mit einem Flächen- umfang von 15.070,81 Quadratkilometer auf das Land Baden anzuwenden gewesen.

Im heutigen Reichsgebiet wohnen im Jahre 1925 durchschnittlich 67 Einwohner je Quadrat- kilometer, bis zur Reichsgründung im Jahre 1871 lag die Bevölkerungsdichte auf durchschnittlich 77,2 Einwohner je Quadratkilometer. Bei der letzten

Volkszählung im Jahre 1925 wurden durchschnitt- lich 140,8 Einwohner je Quadratkilometer ermittelt. In Baden kommen auf 1 Quadratkilometer: 1816: 66,8, 1871: 97,0 und 1925: 100,1 Ein- wohner.

Unter den europäischen Staaten weisen, wenn man von den Kleinen abläßt, eine höhere Bevölke- rungsdichte als Deutschland lediglich Belgien (282,8 Einwohner je Quadratkilometer), die Nieder- lande (282,8) sowie Großbritannien und Nordirland (190,0) auf, wobei jedoch nicht außer acht gelassen werden darf, daß diese Staaten noch über ausdeh- nende, meist weit weniger besiedelte Koloniallän- der verfügen. Von 1916 bis zur Reichsgründung lag die Bevölkerungsdichte im Reichsdurchschnitt von 67,7 auf 77,2 Einwohner je Quadratkilometer, d. h. rund um 10 Personen oder 65 p. h.

Nach den neuesten Erhebungen leben auf einem Quadratkilometer in der Grenzmark 125 Einwoh- ner, in Dänemark 81, in Fomern 63, in der Rheinprovinz 81,8, im Land Sachsen 84,8, in Ham- burg 206, in Berlin 601,2, 1925 hatte sich im Reich die Bevölkerungsdichte gegenüber 1913 um 6 Personen, gegenüber 1871 um nicht weniger als 62,3 Personen je Quadratkilometer erhöht. Sie ist da- mit dreimal so groß wie die durchschnittliche Bevölke- rungsdichte Europas (48,7 Einwohner je Quadrat- kilometer). Diese Zahlen zeigen, daß ohne eine vor- auschauende, zweckdienliche Ordnung solche gleich- gewichtsverhältnisse schwere Krisen hervorzurufen müßten. Sie zu überwinden, ist Aufgabe der Regie- rungsmaßnahmen und der Reichsstelle für Raum- ordnung. W. Wdm.

Nachbargebiete

50 Rosenmontags- und Faschingszüge in Deutschland!

St. Mainz, 14. Febr. Der Rosenmontagszug oder Faschingszug am Sonntag vor Fastnacht bildet über- all, wo Karneval oder Fasching nach altem Brauch gefeiert werden, den Höhepunkt dieser an lustigen Trüben reicher Wochen. In diesem Jahre werden in rund 50 deutschen Städten solche Karnevalszüge durch die Straßen ziehen und in Wagen und Gruppen, die von Big und Fanne begleitet sind, kleine und große Stände, Menschliches und Unmenschliches mit humoristischem Geiste befechten. Reich sind die Rosenmontagszüge unter einem bestimmten Zeit- gebunden gestellt. Räumlich die Rheinländer sind darin groß, die immer wieder etwas Neues erfinden. So z. B. in Köln, wo man dem Zuge das Wort „Mit Rolle los in tolle Straße in Ziele“ vorangeht „Kommt bitte, Klef Köffel“, heißt dieses Rosenmontagszug voran; und

Mainz hat diesmal seinen Zug kein Motto gegeben — das schließlich doch ein geworden ist: „O Motto kriegt der Zug kein Motto, mach selbst der Motto, dann habe Motto!“

— In Heft: es dort. München, die glückliche Stadt, will in diesem Zuge überhäufige Lebensfreude zum Ausdruck bringen und hat darum das Motto: „Freut Euch des Lebens!“ gegeben. Die Ränder, ob Köln oder Mainz, oder auch eine der anderen 49 Faschingsstädte, überlat werden Lande bejubeln, was Künstler mit leichter Hand gestaltet haben.

Wolfram-von-Eichenbach-Bund lagte in Amorbach

Gesamtliche Förderung seiner Forderungen

* Amorbach, 12. Februar.

Dieser Tage sind hier eine Sitzung des Wolfram- von-Eichenbach-Bundes statt, an der auch Regie- rungspräsident Gausler Dr. Weilmann teilnahm. Er teilte mit, daß er die Ziele des Bundes in den kulturellen Aufgaben des Bundes eingesehen habe, damit sie gemeinsam mit anderen Aufgaben vorwärtsgetrieben werden können. Als erstes Jah- resprogramm der Tätigkeit des Bundes ist der Ausbau des Bergfriedes der Widen- burg vorgesehen, der durch eine Treppenanlage be- weglich gemacht werden soll. Weiterhin ist die Um- fassung von Bergfriedanlagen vorgesehen, mit deren Durchführung der Gausler die NS-Stadtgemeinde beauftragt hat.

Der Gausler gedankte noch im besonderen des Führers Ernst zu Reiningen als verbleibenden Mitarbeiter und Helfer der Burg und überreichte ihm eine herzlichste ausgedrückte Ehrenurkunde. Durch die der Burg zum Ehrenpräsidenten des Bundes ernannt wird, Universitätsprofessor Dr. Schen- ker, der die Aufgabe der Burg, die die Organisati- on des Bundes im einzelnen regelt, Erklärungs- fund neben Amorbach bereits in Würzburg und Frankfurt a. M. im Entschluß begreifen. Der Gausler sprach die Erwartung aus, daß der Bund in Kürze auf einer breiten Basis stehe.

St. Bismarck, 11. Februar. Die aus den beiden Vereinen „Holla“ und „Teutonia“ gebildete „Krieger- und Soldatenkameradschaft 1878“ hielt in der Halle „Zum Festschiff“ ihren ersten Kamerad- schaftabend ab. Kameradschaftsführer Rie- cher in seiner Begrüßungsansprache besonders die Höhe und die beiden Kameradschaften Kampf und Stumpf herzlich willkommen. Dann sprach der Landesführer v. Oldeman. Wenn sei er der Einladung, nach Bismarck zu kommen, gefolgt. Er begrüßte die Zusammenkunft der Kameradschaften, die auch in schwerer Zeit den Soldaten, und Hoff- schülerwelt hoch gehalten haben. Das Führer- beschloß heilig zu halten und im neuen Reichstages- land in eifriger Kameradschaft auch weiterhin mit- zuarbeiten. Im Bild des alten Soldaten. Der zweite Teil des Abends wurde ausgefüllt mit einer durch die Spielschar der Sänger-Einzel in Verbin- dung mit der Kapelle Scherer-Witt aufgeführten Operette. — Der Satz im Alter von 84 Jahren einer der ältesten Mitglieder der Gemeinde, Altmutter- meier Nikolaus Herrschel. Der Verstorbenen erreichte sich in allen Kreisen der arbeits- tätigen Jugend.

Antreue, die das Volk schädigt

Beginn des Trierer Betrugsprozesses - Gewaltiger Zeugenapparat aufgeboten

St. Trier, 14. Februar.

Vor der Großen Strafkammer in Trier begann am Mittwochvormittag der Prozeß gegen den 48 Jahre alten Nikolaus Herz, der im Mai 1924 gelegentlich der großen PZK-Zusung in Trier die Verpflegung der etwa 38.000 jugendlichen Zeugn- teilnehmer auf eigene Rechnung übernommen und hierbei etwa 50.000 Mark für sich selbst heraus- gemischt hatte. Herzens wurde nach Bekannt- werden dieser Tatsache in Untersuchungshaft ge- nommen und

hat sich nunmehr wegen vorläufiger Antreue sowie fortgesetzten Betrugs in zahl- reichen Fällen zu verantworten.

Den Prozeß in diesem vorläufigen mehrere Wochen dauernden Prozeß führt Landgerichtsdirektor Dr. Pätz. Im Auftrag der Zentralstaatsanwaltschaft war Ecker Staatsanwalt Dr. Joel-Berlin er- schienen. Insgesamt sollen etwa 120 Zeugen vor- genommen werden. Infolge des großen Zeugen- apparates zeitigte die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Trier nicht aus, so daß der Prozeß im Saal des Evangelischen Bürgervereins stattfinden.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde der Ange- klagte Herz zunächst über seinen persönlichen Werdegang vernommen. Er ist ein geborener Trierer und richtete hier 1907 einen Wagnersbetrieb ein. Gleichzeitig unterhielt er eine Gastwirtschaft in der Poststraße, in der er während der Döllgen- Rod-Zeit größere Gewinne erzielte. 1920 schloß er dann mit der Königsbacher Bierbrauerei einen Ver- trag über Biertransporte von Koblenz nach Trier ab, die ihm einen monatlichen Reinerwerb von etwa 100 Mark eintrugen.

Rachdem noch kurz die Vermögenslage des An- geklagten erörtert worden war, erstreckte sich die Vernehmung mehrere Stunden lang auf die Klä- rung der Einnahmen, die der Angeklagte von der Verpflegung der PZK-Jungen zu Pfingsten 1924 erzielt hatte.

Als von maßgebenden Parteigenossen die Übernahme der Verpflegungsdienstleistungen durch die NS-Kolonne in Trier wegen des eventuellen Eintretens des Risikos abgelehnt worden war, übernahm Herz, der damals einen lebhaften Posten in der Trierer NS- Kasse hatte, diese Verpflegungsdienstleistungen auf eigene Rechnung. Der Angeklagte zufolge soll Herz bei der Verpflegung der PZK-Teil- nehmer sich dadurch in betrügerischer Weise bereichert haben, daß er zu wenig von den veranschlagten Lebensmitteln und schlechterer Qualität veranschlagt hat.

Nächste Einschreiten Herz gab der Sachverständige, Richterhof Dr. Rudolf-Krawitz. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kamen dann eine Reihe von Beschwerden zur Sprache, die sich bei der Zeit- schuldung ergeben haben.

Fähelaffiger Faltschid: 6 Monate Gefängnis

Urteil des Schwurgerichtes Frankfurt

St. Frankfurt, 14. Febr.

Am vierten Tag der ersten Schwurgerichtssitzung 1929 fand ein weiterer Reichsfall zur Verhand- lung. Der 36 Jahre alte Heinrich Herz aus Bad- wilsbachen wurde von August 1928 bis Juni 1929 als Stundendieb in einem Badwilsbacher Wirtshaus die Bücher und erlöbige den

chriftlichen und Abrechnungsbücher mit den Diebstah- len. Als Herz mit seinen Arbeiten nicht mehr nachkam, beschloß er sich darauf, lediglich noch die Befehle über die geschäftlichen Vorgänge zu sammeln. Sein Nachfolger nahm die Abrechnungen für das Jahr 1928 vor und trat auf Grund einer Abrechnung vom 30. Juni 1928 einen Betrag von 1000 Mark als Vor- zahlung an einen Mitarbeiter in Dornalbheim ein. Dieser hatte aber in der fraglichen Zeit einen beträ- glichen Betrag nicht erhalten. Beim gemeinsamen Ab- gleichen der Konten erreichte demnach das Buch- schloß eine Mehrzahlung, während der Lieferant eine Nachfordrung geltend machte. Es kam zu einem Zivilprozeß, in dem der Angeklagte Ende 1928 und Anfang 1929 vor dem Amtsgericht Badwilsbachen schied, daß er an den Lieferanten im Sommer 1929 1000 Mark der anderbiligt habe. Darin erstreckte die Anklage ein Verbrechen des Jugendmissetats.

Bei seiner Vernehmung behauptet Herz, sich schuldig gemacht zu haben. Nach einem erschöpfenden Prä- sidenten Verhör wurde der Angeklagte wegen vorläufigen Jugendmissetats eine Jugendstrafe von zwei Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Ausweisung der dauernden Erbschaftsfähigkeit. An- hängend beantragte er, wegen des auf freiem Fuß be- findlichen Angeklagten Haftbeschl. zu erlassen.

Nach längerer Beratung verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen eines Ver- brechens des fahrlässigen Falschschl. zu einer Ge- fängnisstrafe von sechs Monaten und zu den Kosten des Verfahrens. Der beantragte Erlaß eines Haftbeschl. wurde abgelehnt.

Segen Rosenkranze verheißet.

St. Juedrich, 13. Febr. Durch die Polizei in Untersuchungshaft genommen wurden die beiden Juden Dr. Ernst Adler, praktischer Arzt, und der Kaufmann René Ross, beide von Juedrichen. Es liegen ihnen Verbrechen nach § 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Wirtes und der deutschen Ehre vom 13. September 1925 zur Last.

Gefahren vor 25 Jahren:

Geldstrafe für den König von Preußen . . .

Ein Prozeß, der einst großes Aufsehen erregte

St. Wiesbaden, 14. Februar.

In Wiesbaden wirkte im Jahre 1911 der Opernsänger Braun an der Hofoper. An einem schönen Dienstfreien Tag fuhr er einmal nach Mainz, um dort einer Kaiser-Kauf- rungs als Jüdder beizuwohnen. Im Theater wurde ihm mitgeteilt, daß der Soldatenführer pöb- lich erkannt sei. Braun wollte die Vorstellung rei- ten und erbot sich darum kurz entschlossen, die Rolle seines Kollegen zu übernehmen. Eine Honorierung legte er jedoch ab. Dieses fahrlässige Verhalten fand bei den hohen Herren der Wiesbadener Intendanz keine Anerkennung. Im Gegenteil, Braun wurde in eine Ordnungstrafe genommen, denn er durfte gemäß dem Hausgesetz die Stadt Wiesbaden nicht verlassen. Für seinen Ruchlos und die Wunddar- stellung sollte er nun mit zehn Mark büßen. Aber

der Opernsänger besaß Rosenkranz und es erregte ungeheures Aufsehen, als Braun

gegen den König von Preußen als Eigen- tümer der Hofoper klagte.

Er verlangte die Aufhebung der Geldstrafe. In der Verhandlung vor dem Geheimen Justizrat in Ber- lin wies der Reichsminister des Innern auf die prinzipielle Bedeutung des Falles und die Unan- nehbarkeit jener Bestimmung im Haus- gesetz hin, die eine unwürdige Einfüh- rung der persönlichen Freiheit darstellte. Eine solche Vorkehrung, die das Rechtswort eines Arbeitnehmers in dieser Weise beschränkt, ist einzig dastehend und im modernen sozialen Leben un- haltbar.

Die hohen Richter fällten einen Urteil, der dem Volksempfinden entsprach. Sie hoben die Ord- nungstrafe gegen den Opernsänger auf und ver- urteilten den König von Preußen, ein- gebend des Grundgesetzes, daß vor Gericht alle Men- schen gleich sind, zur Zahlung von zehn Mark Geldstrafe.

Chinas wirtschaftlicher Aufbau

Wenn auch die drei wirtschaftlichen Grundlagen...

Die wirtschaftlichen Grundlagen, in denen es sich...

Die Bedeutung dieses Programms im einzelnen...

Das Ziel, das im vorliegenden Jahre China...

Im Rahmen des Programms steht die Förderung...

Damit steht der wirtschaftliche Aufbau in der...

Es ist in dieser Hinsicht der Aufbau...

Die wirtschaftliche Entwicklung im Januar...

Uneinheitliche Märkte

Einige Spezialwerte anziehend / Renten durchaus freundlich

Rhein-Rheinische Mittagsbörsen ruhig

Frankfurt, 14. Februar.

Die Börse nahm bei freundlicher Grundstimmung...

Im Rheinischen Kapitalmarkt...

Am Rheinischen Markt...

Berliner Börse: Aktien nach festem Beginn ruhiger

Berlin, 14. Februar.

Am heutigen Morgen...

Die Kursentwicklung...

Am 14. Dezember 1935...

Die Börse im Januar...

Die Wirtschaftsentwicklung...

Die Wirtschaftsentwicklung...

Die Wirtschaftsentwicklung...

Am Kapitalmarkt...

Am Kapitalmarkt...

Am Rheinischen Markt...

Am Rheinischen Markt...

Geld- und Devisenmarkt

Frankfurt, 14. Februar.

Am Geldmarkt...

Am Devisenmarkt...

Waren und Märkte

Berliner Getreidemarkt...

Am Getreidemarkt...

Getreide dem Sommer...

Am Getreidemarkt...

